

Zur Fortpflanzung der Alpenkrähe (*Fregilus graeculus*).

Von Präp. Zollikofer, St. Gallen.

Vor ein paar Jahren sprach ich in dieser Zeitschrift (Jhrg. 1889, Nr. 5.) die Vermuthung aus, dass man heutzutage wohl nie mehr daran zu denken brauche, Niststätten von *Fregilus graeculus*, wie früher (vor 20 und mehr Jahren) in Ruinen, auf Kirchthürmen u. s. w. vorzufinden, indem sich dieser schone Rabenvogel schon längst nach seinen eigentlichen Wohngebieten: steilen, meist unzugänglichen und oft nur mit grösster Lebensgefahr nahbaren Felsen zurückzuziehen bewegen gefühlt habe. Dass mit dem Wörtchen „nie“ in solchen Sachen sehr vorsichtig umgegangen werden sollte, ist auch mir (gleich Anderen vor mir) nicht erspart geblieben, zu erfahren, wie aus Folgendem ersichtlich ist:

Schon seit Jahren befasste mich mit Versuchen, verschiedene Alpenvögel, worunter auch die in Frage stehende Species, in Gefangenschaft zu züchten (ohne beiläufig bei letzterer bis jetzt mehr als Nestban erzielt zu haben), und da ich hener neues Material zur Auswahl benötigte, bot ich Alles an, um in den Besitz junger Exemplare aus der Freiheit zu gelangen, wobei nicht weniger als fünf, theils per Seil, theils sogar mit Leitern zugängliche Nester aufgefunden wurden. Darunter befand sich nun eines, das meinen oben erwähnten Anspruch in des Wortes verwegenster Bedeutung Lügen stratte: Man stelle sich ein kleines Dorf (1300 Meter ü. M.) des Cantons Graubünden vor, etwa in der Mitte an der Südseite desselben ein schlossähnliches Gebäude, zwar theilweise etwas ruinenmässig anzuschauen, immerhin aber von oben bis unten bewohnt und zudem Telegraphenstation des Ortes. Der Verputz des meterdicken Mauerwerkes ist vor wenigen Jahren restaurirt worden, wobei aber die zahlreichen Gerüstlöcher von ehemals in ihrem ursprünglichen Zustande belassen blieben. In einer dieser (durchschnittlich je 70 Ctm. tiefen, 15 Ctm. hohen, 20 Ctm. breiten) Oeffnungen soll letztes Jahr ein Thurmalkenpaar gehorset und seine Jungen auch glücklich anferzogen haben. Dieses Jahr nun — man höre und staune! — fand sich an gleicher Stelle, gemäss meiner persönlichen, wiederholten Augenscheinnahme, ein Paar „Rothschnäbler“ nistend vor, und zwar auf folgende unerhörte Art: Das fragliche Gerüstloch ist das unterste von sechs in ungefähr gleicher Linie übereinander an der rechten Seite der Westfaze angebrachten und demgemäss nur circa 6 Meter vom Erdboden entfernt! Inwendig der betreffenden Mauerpartie liegt direct das Telegraphenbureau, zum Theile auch als Wohnzimmer dienend, und zufälliger Weise ist der Telegraphenapparat gerade in jener Ecke, auf genau gleicher Höhe aufgestellt, wo in der Manier sich das Nest befindet, so dass also das brütende Weibchen nur ein circa 30 Ctm. dickes Mauerstück von der unmittelbar dahinter am Apparate arbeitenden Person trennte und später das Geschrei der Jungen natürlich fast ebenso gut gehört werden konnte, als wenn sich dieselben im Zimmer selbst aufgehalten hätten, wie auch umge-

kehrt das beim Telegraphiren entstehende Geräusch ganz deutlich zu den am Neste sich aufhaltenden alten Krähen gedrungen sein muss! In kaum Armeslänge über dem Nestloche zieht sich der Leitungsdrath durch, links gegenüber ist die Telegraphentafel angebracht — ein wirklich gelungener Anblick! Wenn ich schliesslich noch hinzufüge, dass das Hauptfenster des Raumes nur $1\frac{1}{2}$ Meter von der Nestöffnung entfernt liegt, wo also das alte Paar schon beim Nestban, wie auch später beim Füttern der Jungen fortwährend zu- und abzufliegen sich genöthigt sah, und dasselbe überhaupt seine Scheu derart abgelegt zu haben schien, dass man nicht nur im Freien in nächster Nähe vor dem Gebäude, sondern auch am beschriebenen Fenster ganz frei sich aufhalten und sogar bewegen durfte, ohne dass es sich stören liess, so wird jeder Kenner dieses sonst so klugen und vorsichtigen Alpenbewohners in der Wahl des beschriebenen Nistortes umsomehr ein Unicum erblicken müssen, als es sich dabei selbstredend nicht, wie bei vielen anderen Höhlenbrütern, um eine Folge der fortschreitenden Cultur, beziehungsweise einen Act der Gezwungenheit handelt und speciell in der betreffenden Gegend an passenden Felsen zur Anlage von solchen Nestern wahrlich kein Mangel besteht, beispielsweise mir selbst unweit davon mehr als ein früher besetztes, diesmal aber leer vorgefundenes Nest bekannt ist.

Es liegt nahe, dass unsereiner die ungewöhnlich günstige Gelegenheit nicht versäumte, um das Treiben der alten Vögel am Neste so weit als möglich zu studiren und mag dabei namentlich folgende Beobachtung bemerkenswerth erscheinen: Als ich das, den angeführten Raumverhältnissen gemäss natürlich sehr von der normalen Form abweichende, übrigens äusserst primitiv angelegte Nest das erste Mal (am 2. Juni) untersuchte, kam ich gerade in dem Momente hinzu, als die Jungen ausschlüpfen. Zwei Stück hatten sich schon der Schale entledigt (der verschiedenen Grösse nach offenbar je einen Tag vorher), daneben aber lagen noch zwei Eier, und zwar das eine noch ganz (wie sich später herausstellte, dürfte dieses taub gewesen oder der Embryo darin abgestorben sein), das andere glaubte ich im ersten Momente der Besichtigung entzweigespalten, bei näherer Untersuchung jedoch stellte sich heraus, dass reichlich die halbe Schale eines (bereits ausgekommenen) Eies über dasselbe gestülpt war und sich unter diesem theils mit Einhaltsrückständen festgeklebten Deckel nach Entfernung desselben schon eine Oeffnung vorfand, durch die bequem das Junge gesehen werden konnte. Sollte nun dieses Vorkommnis ein rein zufälliges, ohne Dazuthun der alten Vögel entstandenes sein, oder liegt es nicht viel näher, hier eine wohl „überlegte“ Vorsichtsmassregel derselben zu erblicken, um das noch zarte Junge entweder vor Kälte oder neugierigen Augen zu schützen — wenn ich hinzutüge, dass es damals gerade sehr kühles Wetter machte und das Weibchen nicht mehr auf der Brut sass, sondern im Vereine mit dem Männchen verhältnissmässig fleissig Aetzung zutrug?

Schliesslich kann ich nicht umhin, noch einer räthselhafte Erscheinung Erwähnung zu thun, die

mir auf diesen beiden Excursionen aufgefallen ist. Wie aus Vorhergehendem ersichtlich, führte ich die erste Anfangs Juni aus und traute meinen Augen kaum, dabei wiederholt einen Schwarm von nicht weniger als 40–50 Stück Alpenkrähen bei einander anzutreffen, was natürlich sofort mein lebhaftes Interesse in Anspruch nahm, nicht nur, weil es überhaupt selten vorkommt, dass *Fregilus grac.* ähnlich der verwandten Alpendohle (*Pyrrhocorax alpinus*) sich in so grosser Zahl zusammenscharrt, sondern weil es mir vielmehr absolut unerklärlich erschien, wie dies mitten in der Brutzeit geschehen konnte. Zuerst musste immerhin die Annahme am nächsten liegen, es handle sich um vereinigte Familien, d. h. frisch ausgeflogene Junge sammt deren Alten, was allerdings die grosse Zahl am ehesten gerechtfertigt, im Uebrigen aber schlecht zur vorhandenen Jahreszeit, resp. der erfahrungsgemässen Thatsache gestimmt haben würde, dass bei *Fregilus grac.* gewöhnlich erst in der dritten oder vierten Maiwoche, jedenfalls nur in ganz ausnahmsweise günstigen Jahren vor Mitte d. M. die Jungen schlüpfen; wenn zudem das im Gegentheile sehr späte Eintreten des heurigen Frühlings, sowie in Folge dessen und als Beweis dafür in Betracht gezogen wird, dass ich in mehreren Nestern um fragliche Zeit (Anfangs Juni) noch Eier oder erst frisch ausgekommene Junge antraf, so fällt jene Annahme umsomehr dahin, als aus dem genauen Beobachten der Vögel schliesslich zur Genüge hervorging, dass sich keine Jungen darunter befanden. Dann kam ich auf den kühnen Gedanken, jene Schaar recrutire sich aus den Männchen der in der Umgegend noch auf Eiern sitzenden Weibchen. Allein, klingt es schon sehr unwahrscheinlich, eine dementsprechende Zahl besetzter Nester dieser immerhin fast nirgends häufigen Vogelart auf einem solch¹ kleinen Fleck Erde vereinigt anzunehmen, wie ihn das Seitenthälchen des Vorder- rheins repräsentirt, so wurde das Ausgeschlossen sein auch dieser Vermuthung gelegentlich meiner zweiten Tour (14 Tage später) noch vollends bewiesen, wobei ich nämlich in derselben Gegend, nur etwas höher oben, eine ganz ähnliche Zahl, also zweifellos die nämlichen Individuen, nochmals zu beobachten im Falle war, und bin ich schliesslich zu der festen Ueberzeugung gelangt, dass diese Krähen im gegenwärtigen Jahre überhaupt nicht genistet, mindestens nicht gebrütet haben; worin dieses abnorme Verhalten seine Begründung findet, dürfte allerdings schwieriger zu beantworten sein, am ehesten derart, dass vielleicht der harte Nachwinter den Vögeln das rechtzeitige Beginnen des Fortpflanzungsgeschäftes verunmöglicht, oder noch wahrscheinlicher schon vorhandene Bruten vernichtet haben. Oder sollte anders auch bei Krähenarten (wie bekanntlich z. B. Raubvögeln) die Geschlechtsreife erst im dritten Lebensjahr eintreten und dementsprechend obige Schaar durchweg aus einjährigen Exemplaren beiderlei Geschlechtes zusammengesetzt gewesen sein? Ich kann mich nicht erinnern, jemals irgendwo etwas derartiges gelesen oder gehört zu haben; aber unmöglich ist die Richtigkeit eines solchen Verhaltens durchaus nicht, und ich werde mich bemühen, auf dem einzig verfügbaren Wege

des Gefangenschaftsexperimentes in den nächsten Jahren auch hierüber vollkommene Klarheit zu erlangen.

Vorläufige Uebersicht der Ornis des Weissenburger Comitatus in Ungarn.

Von Ladisl. Kenessey von Kenese.

(Fortsetzung.)

89. *Cinclus aquaticus* Bechst. Kommt in harten Wintern äusserst selten beim offenen Quellwasser des Martonvásárer gräfl. Parkteiches vor.

90. *Accentor modularis* L. Am Zuge mehrmals, brütend äusserst selten angetroffen.

91. *Parus major* L. Gemein, brütet jedoch nur ausnahmsweise hier; versammelt sich in Schaaren mit *P. coerules* im September in den Gärten und verweilt bis Ende März dort.

92. *Parus coerules* L. Wie die vorige Art.

93. *Parus ater* L. Äusserst selten; Ein Paar erhielt Szikla den 7. März 1883 aus Vaal;¹⁾ ein ♀ erlegte ich den 28. December 1890 in Pettend; ein ♂ erhielt ich den 1. Jänner 1891 aus Velencez.

94. *Lophophanes cristatus* (L.) Gelegentlich des heurigen strengen Winters erschien eine kleine Schaar im Jänner in den Gärten von Nyék; sie hielten sich besonders auf Fichten auf, und waren sehr zutraulich. Nach 3 Wochen verschwanden sie. Diese Art war diesmal zum erstenmale im Comitatus beobachtet.

95. *Poecile fruticeti* Wallengren. Gemein; zieht im Winter in die Gärten.

96. *Poecile borealis* Setys. 2 Exemplare dieser nordischen Art, die bisher in Ungarn nur in den Karpathen beobachtet wurden, sah ich den 29. December 1890 in Pettend; erlegen konnte ich sie jedoch nicht, und bleibt so meine Beobachtung unbelegt.

97. *Orites caudatus* Mähr. Gemein; durchschweift vom October bis März unsere Wälder, Weinberge und Gärten. Brütend fand ich sie nie.

98. *Orites roseus* Blyth. Selten; ♂ erlegte ich den 8. December 1890 in Pettend, daselbst ein ♀ den 29. December; letzteres bei mir. Verweilt gewöhnlich in Gesellschaft von *O. caudatus* und hat auch dieselben biologischen Verhältnisse.

99. *Panurus biarmicus* (L.) Bei Dinnyés gemeiner Brutvogel; streift im Herbste herum.

100. *Aegithalus pendulinus* (L.) Am Zuge; selten brütend. Herbst 1883 bei Zichyfalva, 17. April 1883 bei Ráczalmás je ein Nest; im letzteren 1. Mai ein Ei, 12. volles Gelege.²⁾

101. *Regulus cristatus* Koch. Im Zuge und im Winter. Einige Zugnotizen veröffentliche ich, um die bedeutende Schwankung derselben darzustellen:

1886 26. März der Erste.

1886 15. October der Letzte.

1889 vom 10. März bis 15. April bei uns.

1890 den 19. März die Ersten.

1890 vom 25. October bis 7. November bei uns. (Kamen besonders zur Mittagszeit in grösseren Schwärmen).

¹⁾ Jahresber. 1883, p. 185.

²⁾ Jahresber. 1883, p. 68.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Zollikofer Ernst Heinrich

Artikel/Article: [Zur Fortpflanzung der Alpenkrähe \(*Fregilus graculus*\). 286-287](#)